

DER VIERTE SONNTAG NACH OSTERN AUFFINDUNG DES HL. KREUZES



3. Mai 2026



I.

Die älteste plastische Darstellung Christi als Gekreuzigten befindet sich auf der Eingangstüre zur Basilika Santa Sabina auf dem Aventin in Rom, der Kirche, die der hl. Dominikus von Papst Honorius III. erhalten sollte. Es handelt sich um ein Flachrelief aus Holz. Es zeigt Jesus zwischen den beiden Schächern, im Hintergrund die Stadtmauern Jerusalems. Das Relief stammt aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts. Warum so spät? Ältere Skulpturen dieser Art kennen wir nicht.

Die Kreuzigung galt als die schändlichste Hinrichtungsmethode. Römische Bürger waren von ihr ausgenommen. So wurde Paulus aus Tarsus, da er das römische Bürgerrecht besaß, enthauptet, während Petrus und Andreas als einfache Juden aus Galiläa den Kreuzestod erlitten. Darstellungen Christi am Kreuze waren den Christen noch lange Zeit peinlich, und die Kirche hat sie erst untersagt. Noch im 6. Jahrhundert wurde das Verbot erneuert. Wir besitzen sehr alte Darstellungen des Heilandes als Guten Hirten, Bilder des Gekreuzigten hatten es hingegen schwer, sich durchzusetzen.

Anders verhielt es sich schon mit dem Kreuze selbst. Als Kaiser Konstantin der Große in Jerusalem die Grabeskirche errichten ließ, kamen bei den Bauarbeiten Kreuze zum Vorschein, darunter eines, das als das Kreuz Jesu gilt. Eine Überlieferung, die der hl. Ambrosius berichtet, bringt die Kreuzauffindung mit der Kaiserinmutter, der hl. Helena, in Verbindung. Dieses Kreuz genoss alsbald hohe Verehrung, weil es das Vorrecht gehabt hatte, den menschengewordenen Gottessohn zu tragen und Werkzeug der Erlösung zu werden. Es wurde zum Siegeszeichen, an dem der großartigste Triumph der Menschheitsgeschichte erstritten ward: Durch seinen Tod am Kreuze hat Christus den Tod vernichtet.

Anfang des 7. Jahrhunderts ging das Kreuz verloren: Der Perserkönig Chosrau II. eroberte Jerusalem und bemächtigte sich der Reliquie. Nach der Rückeroberung zieht Kaiser Herakleios in der Fastenzeit 630 wieder mit ihr in Jerusalem ein. Die meisten Ostkirchen gedenken der Auffindung des heiligen Kreuzes am 6. März, die Westkirche heute, am 3. Mai, inmitten der Osterzeit. An die glückliche Rückkehr des Kreuzes nach dem Siege des Kaisers über den heidnischen Perser erinnert das Fest der Kreuzerhöhung am 14. Septem-

ber. In der Zeit zwischen diesen beiden Tagen wird der Wettersegen¹ mit der Kreuzpartikel erteilt gegen Blitz-, Hagel- und Gewitterschäden. Das heilige Kreuz möge die Schrecknisse der Lüfte bannen! Auf die Fürbitte der Engel und Heiligen erflehen wir den göttlichen Schutz und ruhige, gedeihliche Witterung. Den gleichen Zweck haben Wetterkreuze in den Feldern und auf den Gipfeln der Berge.

Im Stillgebet der Messe von der Auffindung des Erlösungszeichens bittet der Priester, daß das Opfer uns aus der Schlechtigkeit der Kriege errette und durch das Banner des heiligen Kreuzes Christi in Gottes sichern Schutz stelle, auf daß wir die Nachstellungen der feindlichen Macht zunichte machen². Die Oration erbittet, daß Gott uns durch den Preis des Lebensbaumes die Gnade des ewigen Lebens verleihe.³ Ein großes Geheimnis unsres Christenglaubens klingt hier an.

II.

Warum hat Gott der Vater es so gewollt, daß sein gleichwesentlicher Sohn als Mensch am Kreuze stürbe? Konnte Er die Welt nicht auf andere Weise retten? Wir können die Gedanken des unendlichen Gottes nicht ergründen und die Beweggründe seines Handelns nicht erkennen, sofern Er selbst sie uns nicht kundtut. Nun hat Gott aber geoffenbart, weshalb Er das Kreuz gewählt hat, um die Menschen zu erlösen. Er zeigt damit nämlich, wie groß seine Liebe ist. Zu Nikodemus sagt Jesus: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er seinen eingebornen Sohn hingab, damit alle, die an Ihn glauben nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben“ (Jo 3, 16). Gott Vater hat einen einzigen Sohn und liebt Ihn unendlich, und dennoch gibt Er Ihn für das Heil der Welt hin. Konnte Er seine Liebe deutlicher zum Ausdruck bringen als auf diese Weise?

Durch Christi Tod am Kreuz ist auf Erden das Geheimnis der übergroßen Liebe Gottes zu uns gefallen Adamskindern kund geworden. Jesus sagt: „Eine größere Liebe als diese hat niemand, daß er nämlich sein Leben für seine Freunde hingibt“ (Jo 15, 13). In Ihm sehen wir eine Liebe ohne Maß; zumal wenn wir bedenken, dass Er sein Leben nicht für Freunde, sondern für solche, die sich durch die Sünde in Feindschaft zu Ihm gesetzt hatten, hingab! Im Geheimnis des Kreuzes erstrahlt uns Gottes Güte und Erbarmen. Diese, mit dem Blute bezeugte Herabneigung soll uns Ansporn sein, in unsern Herzen Liebe und Dank gegen den Vater und den Sohn zu wecken, nicht bloß etwas Liebe, sondern alle, deren wir fähig sind!

Nehmen wir uns also vor, Gott jedes Kreuz, jede Prüfung, jedes Leid und jeden Schmerz, den Er in unserm Leben zuläßt, aufzuopfern. Aus Liebe zu Ihm, wie Jesu Leiden für uns von der Liebe getragen war. Denn durch Jesu Leiden und seine Liebe sind wir gerettet. Wenn wir uns gläubig in das Ge-

heimnis des Kreuzes vertiefen, werden wir erkennen, daß das Leid von unschätzbarem Wert ist, weil Jesus durch seine Passion die Welt gerettet hat. Wenn wir das Leiden nach seinem Beispiel annehmen, werden wir auch selbst gerettet und leisten den wertvollsten Beitrag zum Heile anderer.

III.

Es fällt uns vermutlich nicht immer leicht, das einzusehen, denn selbstverständlich ist das ja nicht; es erschließt sich einem erst in der Vertrautheit mit dem Heilande. Fragen wir uns also:

- Glaube ich, daß das Leid ein Wert sein kann?
- Nehme ich es im Leben an oder weigere ich mich?
- Wenn Jesu Leiden eine Offenbarung seiner Liebe ist, weshalb drücke ich dann im Leiden nicht meine Liebe zu Ihm aus?
- Leiden auf Erden, Freude im Himmel! Der hl. Franz von Assisi sagte:
„So groß ist das Gute, das ich davon erwarte, daß jeder Schmerz mich freut.“
- Bemühen auch wir uns darum, daß das Kreuz Christi verstanden und angenommen, daß sein Wert gesehen wird?

Die hl. Mutter Teresa von Calcutta hat uns durch ihr Beispiel gelehrt, wie wir als Christen mit dem Leid umgehen, ja, was wir daraus machen können, indem sie sich den Ärmsten der Armen angenommen, sie gepflegt hat und ihnen im Sterben wie ein Engel zur Seite gestanden ist, um ihnen einen würdigen Tod zu ermöglichen. Wir sollten diese Lehre einer Christin im heidnischen Indien in unsern säkularen Staaten, welche Abtreibung und zum Teil schon die Tötung auf Verlangen gesetzlich verankert haben, ernst nehmen. Sterben ist der letzte und unvertretbare Akt eines Menschen und erhält in der Gemeinschaft mit dem Gekreuzigten seinen Heilswert.

Die Kraft zu ihrem heroischen Liebesdienst bezog die Ordensfrau aus ihrer tiefen Verwurzelung im Geheimnis der Erlösungstat Christi und deren Vergewärtigung in jeder hl. Messe, dem Sakramente seiner Hingabe für uns.

Bei einer Marienkapelle⁴ in der Gegend von Paderborn steht ein steinernes Kreuz. Es ist unten auf dem Sockel von vier Seiten beschriftet. Auf der Rückseite, auf welche man zuerst trifft, findet man die Worte: „Was will das Kreuz das am Wege steht? Es will dem Wanderer, der vorübergeht, das große Wort der Hoffnung sagen: Das Kreuz wird dich zum Himmel tragen.“

Auf der rechten Seite: „Was will das Kreuz, das am Wege steht? Es will dem Wanderer, der vorübergeht, das Große Wort der Weisheit sagen: Du sollst dem Herrn das Kreuz nachtragen.“

Gegenüber: „Was will das Kreuz, das am Wege steht? Es will dem

Wanderer, der vorrübergeht, das Große Wort des Trostes sagen: Der Herr hat deine Schuld getragen.“

Und auf der Vorderseite unter dem Bilde des Gekreuzigten: „Seitdem mein Gott am Kreuz gebüßt, ist jedes Leiden mir versüßt. Darum will ich's tragen ohne Klagen: einst wird es ja mein Himmelswagen.“ Amen.

1 ✠ A fulgure, grandine et tempestate. ℞ Libera nos, Domine Jesu Christe. ... Oremus. Quæsumus, omnipotens Deus, ut, intercessione sanctæ Dei Genitricis Mariæ, sanctorum Angelorum, Patriarcharum, Prophetarum, Apostolorum, Martyrum, Confessorum, Virginum, Viduarum, et omnium Sanctorum tuorum, continuum nobis præstes subsidium, tranquillam auram permittas, atque contra fulgura et tempestates desuper nobis indignis tuam salutem effundas de cælis, et generi humano semper æmulas, dextera potentiæ tuæ, aereas conteras potestates. Per eundem Christum, Dominum nostrum. Amen.

2 Sacrificium, Dómine, quod tibi immolámus, placátus inténde : ut ab omni nos éruat bellórum nequítia, et per vexillum sanctæ Crucis Fílii tui, ad conteréndas potestátis advérsæ insídias, nos in tuæ protectiónis securitáte constítuat. Per eúndem Dóminum nostrum.

3 Deus, qui in præclára salutíferæ Crucis Inventiône, passiónis tuæ mirácula suscitásti: concéde; ut vitális ligni prætio, ætérnæ vitæ suffrágia consequámur: Qui vivis et regnas.

4 Lindenkapelle bei Lippspringe

Aus dem Brevier:

Nachdem Kaiser Konstantin unter dem Zeichen des Kreuzes, das ihm am Himmel erschienen war, einen herrlichen Sieg über Maxentius errungen hatte, erhielt Helena, die Mutter Konstantins, im Traum die Weisung, das Kreuz des Herrn wieder aufzusuchen. Sie kam also nach Jerusalem und ließ hier die Marmorsäule der Venus umstürzen, die von den Heiden an der Stelle des Kreuzes errichtet worden war, um die Erinnerung an den Leidenstod Christi auszulöschen; sie hatte dort etwa 180 Jahre gestanden. Dasselbe tat sie bei der Krippe des Erlösers und an der Stätte seiner Auferstehung; dort ließ sie das Bild des Adonis, hier das des Jupiter entfernen.

Nachdem so die Stätte des Kreuzes gereinigt war, grub man nach und fand in der Erde drei Kreuze und in einiger Entfernung davon die Inschrift, die am Kreuze des Herrn angebracht war. Doch konnte man nicht feststellen, an welchem von den dreien sie befestigt gewesen; da brachte ein Wunder die Lösung dieser Schwierigkeit. Nach innigem Gebete ließ Bischof Makarius von Jerusalem die drei Kreuze nacheinander einer schwerkranken Frau auflegen. Die beiden ersten brachten ihr keine Besserung, das dritte jedoch machte sie auf der Stelle gesund.

Nachdem Helena das heilbringende Kreuz gefunden hatte, baute sie an der Stätte eine herrliche Kirche und ließ dort ein Stück des Kreuzes in silbernem Behälter zurück. Ein anderes Stück überbrachte sie ihrem Sohne Konstantin. Dieses wurde zu Rom in der Kirche des heiligen Kreuzes zu Jerusalem aufbe-

wahrt, die in dem Palast des Sessorian erbaut wurde. Sie brachte ihrem Sohne auch die Nägel, mit denen der heiligste Leib Jesu Christi angeheftet war. Damals erließ Konstantin ein Gesetz, daß das Kreuz in Zukunft nicht mehr zur Hinrichtung eines Menschen verwendet werden dürfe. So wurde also das Kreuz, das früher für die Menschen etwas Schimpfliches, Schmachvolles war, nunmehr ein Gegenstand der Verehrung und des Ruhmes.

(übersetzt von Dr. Johann Schenk)



10. Mai Heil. Antoninus



Antoninus wurde zu Florenz von ehrbaren Eltern geboren. Schon als Kind zeigte er hervorragende Proben seiner späteren Heiligkeit. Mit 16 Jahren trat er in den Dominikanerorden ein; von da ab leuchtete er noch mehr durch herrliche Tugenden hervor. Dem Müßiggang kündigte er ewigen Kampf an. Nach kurzem Schlaf war er der erste beim nächtlichen Chorgebet; den übrigen Teil der Nacht brachte er dann im Gebete oder jedenfalls mit Studieren oder Bücherschreiben zu. Wenn ihn dabei zuweilen wegen allzu großer Übermüdung der Schlaf übermannte, lehnte er den Kopf ein wenig an die Wand, verscheuchte damit schnell den Schlaf und nahm dann mit um so größerem

Eifer seine heilige Beschäftigung wieder auf. In der Beobachtung der Ordensregel war er sehr streng; niemals aß er Fleisch, außer in schwerer Krankheit; er schlief auf dem Boden oder auf einem bloßen Brett, trug stets ein Bußkleid und zuweilen auch einen eisernen Gürtel um den bloßen Leib. Die Jungfräulichkeit bewahrte er stets ganz unversehrt. Die Ratschläge, die er erteilte, waren so klug und so geschickt, daß er allgemein nur Antoninus der Ratgeber hieß. Seine Demut war so groß, daß er auch als Oberer von Ordenshäusern oder Ordensprovinzen bereitwilligst die geringsten Arbeiten im Kloster verrichtete. Eugen IV. ernannte ihn zum Erzbischof von Florenz; nur ungern, erst als der Papst ihm drohte, nahm er das Bischofsamt an. Es läßt sich kaum schildern, wie sehr er als Bischof durch Klugheit, Frömmigkeit, Liebe, Sanftmut und priesterlichen Eifer sich auszeichnete. Bewundernswert ist auch die Leichtigkeit, mit der er ganz allein ohne Lehrer sich fast alle Wissenszweige ganz vollkommen zu eigen machte. Neben vielen andern Arbeiten gab er auch mehrere ausgezeichnete Werke heraus. Zuletzt empfing er die heilige Kommunion und die letzte Ölung, umarmte das Bild des Gekreuzigten und schaute freudig dem Tod ins Auge, am 2. Mai 1459. Er wurde im Leben und nach dem Tode durch Wunder verherrlicht; Hadrian VI. nahm ihn im Jahre 1523 in die Zahl der Heiligen auf.

(ebd.)



Die Stadt hat einen Zaun errichtet, damit die Menschen keine Abkürzungen nehmen.



Einen Monat später...



Manchmal lohnt es sich nicht das Leben der Menschen zu komplizieren..

